



11 626  
4

Warhaftige und gründliche  
**RELATION**

Des  
mit der Hoch-Adeltig in Frauen  
**Fr. Philippinen Agnesen**  
von Eberstein/

geborenen Bertherin/ aus dem Hause  
Brücken/ und in dem  
Begebenen seltsamen Casus, und dero bisherigen  
Zustandes/ alhie zu Gehofen in der Graffschafft  
Mansfeld/

Zuwider denen davon sonst in den Druck ausgegangenen  
verschiedlichen ungleichen Relationibus.

Wie dieselbe aus einem Diario, und Zeugnissen anderer bey-  
wohnenden glaubwürdigen Personen/

Auf Verwilligung  
des Hoch-Gräfl. Mansfeldischen Consistorii  
in Eisleben

zusammen getragen hat

**Bernhard Chalemann /**  
Pastor loci, und der Frau von Eberstein Beicht-  
Vater/ ic.

Gedruckt zu JENA / im 1687. Jahr.

Lutherus Tom. 8. Altenburg.  
fol. 983.

**W**ir Christen sollen wissen / daß wir in der  
Welt und in des Teufels Reich sind / da viel  
tausend Teufel sind / und was Böses und Unglück-  
hafftes geschicht / sollen wir wissen / daß es vom  
Teufel geschicht.



A. 3.

**W** man z̄var niemals ihme  
 vorgesezet/ den höchstbetrübten Ca-  
 sum, den der gerechte **GOTT** aus seinen ge-  
 wissen und uns unbekandten Ursachen / bis  
 hieher über die gottsfürchtige und fromme  
 Hoch-Adeliche Frau / **Frau Philippinen**  
**Agnesen** von Eberstein / gebohrne von  
 Wehrterin/ aus dem Hause Bricken / alhier verhenget / in einer  
 Schrifft public zu machen/ sondern vielmehr mit stille-seyn und hof-  
 fen sich gestärket / und des Allmächtigen **GOTTES** Hülffe bey dem  
 langwierigen Creutz/ samt einem frölichen Ausgange in Gedult er-  
 wartet; So hat man doch nicht nur seither erfahren müssen/ wie so-  
 wol in der nähe als ferne an Chur- und Fürstl. auch wol Königli-  
 chen Höfen von diesem statu vielfältige ungleiche Relationes und  
 Traditiones disseminiret/ solche Legenden auch/ nach Art der Lü-  
 gen/ als Schneeballen gewachsen/ und mit allerhand ungereimten  
 Zusätzen vermehret/ und plausibel gemachet werden wollen: Son-  
 dern es hat sich auch für wenigen Tagen iemand gar behören lassen/  
 nicht ohne Beschimpffung des vornehmen Hoch-Adl. Hauses/ und  
 hohen Anverwandten/ deren er billich schwere und unwarhaffte Din-  
 ge/ zu mehrer Befränkung derer Interessirten/ bey ihrem schweren  
 Leydwesen/ sonder einzigem Schein der Warheit nicht hätte erdich-  
 ten/ vielweniger divulgiren sollen/ vielleicht aus bloßem Geiz und  
 Gewinnsucht eine Schartecke: **Das Gehoffische Nonnen-**  
**Gespensst** genaüt/ in öffentlichen Druck heraus zu geben/ darbey  
 er aber seines Rahmens und Ortes/ wo solches geschmiedet und ge-

A 3 dru

er  
iel  
d

16

22



Drucket worden/ vergessen. Wann dann solcher gestalt der Conci-  
 pient gar übel informiret/ und ihme geringe Wissenschaft von die-  
 sem Zustande beygewohnet/ deme auch wenig oder nichts angehet/  
 ob der Herr von Eberstein sein Guth mit dieser seiner Liebsten  
 er heyrathet oder nicht/ und derselbe weit besser gethan/ wenn er mit  
 seiner irrigen Beschreibung zu hause blieben/ als daß er in ein fremb-  
 des Ambt gegriffen/ und die Zeit mit einigen ohne das gar gemeinen  
 Unwarheiten anfüllen helfen. wodurch manches wohlgesinntes Ge-  
 müth hintergangen und bethöret zu werden pflaget: Als ist man  
 dannenhero gemüßiget worden / auf Erlaubniß des Hoch-Gräfl.  
 Mansfeld. Ehrwürdigen Consistorii, als meiner Herren Superio-  
 rum, und Verlangen des Hoch-Edlen Herrn von Ebersteins/  
 solchen Bogen/ und andere fälschliche Erzählung mehr/ nothdürfftig  
 abzulehnen/ und hingegen zu Ausbreitung der Ehre des gerechten  
 Gottes/ dessen Gerichte an seinem Hause anfähet/ und also gemei-  
 niglich die Frömmsten in der Welt am meisten betrifft/ auch zu Rettung  
 der guten Farn. und Nahmens dero Hoch-Adl. Fr. Patientin, wel-  
 cher man cum provocatione ad conscientiam clericam den Tit-  
 tul einer rechtschaffenen thätigen Glaubens-Christin ohne einige  
 Ruhmredigkeit beylegen kan/ so in ihrem schweren Leidens-Kampff  
 allzeit mit höchster Gedult und herg-eiferigem Gebeth ohnermüdet  
 durch Gottes Geist und Kraft heldenmäßig gekriegeret und obgestie-  
 get / auch darbey aus heiliger Demuth sich des Creuzes Christi gar  
 nicht geschämret/wie denn ferner zu Steuer der gedruckten Warheit in  
 diesen eilfertigen und geringen Zeiten/gründlichen Bericht allen mit-  
 leidigen und der Warheit begierigen Herzen abzustatten / dadurch  
 verhoffentlich die wider unsern Willen distrahirte ungleiche Be-  
 schreibungen dieses Anonymi, und anderer/ von sich selbst  
 fallen werden.

**S** verhält sich aber der Zustand/wie er aus dem bey diesem Casu gehaltenen Diario auff's kürzeste excerpiret/ folgender Maßen: Nehmlich vom 9. octobr. 1683. bis den 15. ejusd. hat der Hoch-Adelichen Frau Bericht nach etwas Unsichtbares gleich als mit einer sehr kalten Hand dieselbe so wohl bey Tage als Nacht/ wenn sie auff ihren Bette ein wenig Ruhem wollen/ etliche mahl an Händen und Armen geknippen/ welche Knippe gleich mit Blute ziemlich hoch/ wie der Augenschein ausgewiesen/ unterlauffen und sehr geschmercket/ iedoch hat wie gedacht/ sie dießmahl nichts dabey gesehen/ sondern nur ein heimliches flisperm in den Ohren angemercket: **Daß wenn es sechs schlagen würde/ sie mit auff den Hof gehen/ und einen verborgenen Schatz daselbst heben solte;** Und hat man die Hoch-Adeliche Frau bey ihren Händen nicht so fest halten können/ daß ihr nicht solche mit Gewalt zurück gezogen/ und plözlich ferner geknippen: Insonderheit wäre auch an obgesagten 9. octobr. zu Abend ihr eingeflisperm worden: Weil sie kurz vorher umb sechs Uhr nicht mit gehen wollen/ solte sie dafür die ganze Nacht hindurch gequälet werden/bis sie sich des folgenden Morgends umb die sechste Stunde noch mit zugehen bequämen würde/ welches aber die Hoch-Adeliche Frau beständig abgeschlagen/ und mit dem angegebenen Schätze durchaus nichts zubun haben wollen/ in welchem Christlichen und sicheren Vorsatz ich als unwürdiger Seelsorger/ als mir von solcher Begebenheit zeitig Nachricht gethan un meines Raths gepflogen/die infligirten Stigmata auch an Armen und Händen von der Frau Patientin selbst gezeigt worden/ dieselbe bey ihrer grossen Consternation, nach allen Geistlichen Vermögen/ so nur **SDT** dargereicht getröstet und auffgerichtet.

Am 15. octobr. nach gehaltenener Bethstunde/ hat sie ihrem Bericht nach ins Gesichte bekommen und neben ihr stehend wahr genommen einen Geist in Gestalt einer weiß eingekleideten **Nonne** mit einem rothen Kreuz auff dem Haupte bezeichnet/ und

einem Pater noster in der rechten Hand auch weissen Vorsteck-  
Tüchlein für dem Munde/ wie die von Adel bey Leich-Begängnis-  
sen zu tragen pflegen.

Dieses Spectrum nun/ (wiewohl es sonst niemand gesehen)  
hat die Hoch-Adeliche Frau die Nacht nicht eine Minute ruhen las-  
sen/ auch ob sie wohl von 6. bis 7. Personen gehalten worden/  
hat man dennoch abermahls viel Knippe an Händen Schuldern  
und andern dero Gliedmaßen/ so ihr der Geist/ ihrer Aussage nach/  
infigiret/ vermercket. Nachmitternacht hat der Hoch-Adeliche  
Herr von **Eberstein** ihr Liebster/ welcher damahls an einem Fie-  
ber laboriret/ sich aus seinem Kranken-Bette in Unmuth erhoben/  
und zu dem Spectro gesaget: **Wenn es der Teuffel wäre/**  
was er in seinem Hause zuthun/ und warumb er seine Frau so  
quälete &c. Worauff es geantwortet (doch das es auch sonst nie-  
mand als die Hoch-Adeliche Frau ihrem Vorgeben nach allein ge-  
sehen und gehöret:) **Es wäre kein Teuffel/ sondern eine**  
**von Trebra/** hätte vor langer Zeit des Krieges Unruhe halber  
einen Schatz in ihrem Hoffe/ (so hiebevorn das Trebraische Gut  
genant/ welches wohl gedachter Hoch-Edeler Herr von **Eberstein**  
von seinem Herr Vater dem sel. Herrn General Feld-Marschall  
von **Eberstein** ererbet/ an einem sichern Orthe (den es hernach  
zu einer andern Zeit derselben gezeiget; Allwo aber nicht vorher  
eine Capelle wie der ungleiche Scribent in seiner Schardecke vor-  
gibt/ sonder salv. hon. Kuh-und Schweins-Stelle gestanden) ver-  
setzet/ wäre solchen wieder zu heben durch den Todt verhindert wor-  
den/ welchen Schatz sie/ und niemand anders haben solte/ weil sie  
ihre Stube und Zimmer so er (der Geist) sonst bewohnet so hübsch  
repariren liesse. Auch immer weiter angehalten/ daß sie bey bevor-  
stehender 6ten Stunde mit gehen/ mich als ihren Beicht-Vater  
und andere im Hause mit nehmen/ darbey beten/ auch sonderlich  
das Lied: **Freu dich sehr o meine Seele &c.** singen/ und  
ihr kein Leid wiederfahren solte; Würde auch gleich der daselbst liegen-  
de schwarze Hund sie etwas schrecken/ so wolte er doch solchen neh-  
men/



men/ und hinweg führen/ daß er ihr also nicht schaden könnte. Auch hätte der Geist der Hoch-Adelichen Frau den Schatz beschrieben: Daß es eine silberne Kanne/ worinne 3. Pater noster legen/ welche sie in eine Catholische Kirche wieder verehren/ wie auch drey schöne güldene Ringe so dem Hoch-Adelichen Ebersteinischen Geschlecht überlassen werden/ und dasselbe davon gut Glücke zugewarten haben sollte/ in übrigen auch dabey ein groß stück Geldes an Golde und Silber vorhanden wäre/ davon vor allen Dingen sie ihme dem Spectro einen Grabstein auffrichten und diese Worte darauff einhauen lassen sollte:

**Habe Dank vor deine Gaben/  
Gott der wird dich ewig laben.**

Ein theil des Schazes, auch sollte zu Deckung der allhie-  
sigen Kirchen und sonst ad pios usus verwendet werden/ daß übris-  
ge aber die Hoch-Adeliche Frau vor sich behalten/ und denen Jhri-  
gen zu Nuz kommen lassen; bey solchem Vorgeben hätte der Geist  
auch ferner gesagt: **Deine Tochter Ließgen** soll in 4. Jahren  
auch einen Schatz haben/ so von meiner Schwester versezt worden.  
Als nun mit diesen und andern dergleichen Reden der Geist nichts  
ausrichten können / hätte er die Hoch-Adl. Frau mit unablässigen  
Kneipen ferner sehr gequälet/ sie aber dennoch dem Geiste sein Ver-  
langen beständig ausgeschlagen/ worauf er etlichemal zu weinen an-  
gefangen/ daß davon/ gleich als mit Thränen/ das Vorstecktüchlein  
starck wäre genehet worden/ biß endlich die Stunde von 5. biß 6. Uhr  
mit großer Herzens-Angst und Furcht/ bey Anhaltung mit dem Ge-  
beth der Frau Patientin und anderer Umstehenden/ dießmal vor-  
bey gegangen. Nachdem hierauf am 16. ejusd. ich zu derselben  
frühe morgens mich wieder eingefunden/ habe von diesem casu mit  
ihr nach Erheischung meines Ampts weitläufftiger discurreret/ auch  
ein in der Eil zu mehrern Trost und Unterricht einfältig abgefaßtes  
Scriptum, wie sie sich bey diesen Tentationibus diabolicis maxime  
periculosis (wie man es ihrer Relation nach nichts anders deuten  
können)

Können) zu verhalten/ zu sicheren Händen gestellet/ welches sie auch mit großer Vergnügung angenommen. Es hat aber gleichwol nicht allein diesen Tag/ sondern auch die folgende Nacht dieselbe abermals viel Knippe und Stigmata auf vorige maße/ wie nicht weniger große Herzens Angst wegen des/ ihrem Bericht nach/ hinwieder erscheinenden Spectri empfunden/ als welches beharrlich gesagt: Du solst und must den Schatz haben: Da man auch bey kommenden Mittwoch den 17. Octobr. zur Bechstunde in die Kirche geläutet/ und die Hoch-Adeliche Frau sich auch zur Kirchen erheben/ und durch den Hof in Begleitung anderer gehen wollen/ wäre der Geist vor der Brücken zur lincken Seite gestanden/ ihr gewincket/ und den Ort/ alwo der Schatz stünde/ gezeiget/ und als sie sich hinweg gewendet/ den Muff für das Gesichte gehalten/ und fortgegangen/ soll derselbe ihr auf dem Fusse bis an die Kirche nachgeschlichen/ nach verrichtetem Gottesdienst auch auf dem Rückwege sie wiederumb verfolget/ und ihr den Ort/ woselbst sonst nichts als Schutt zu sehen/ unter einem großen Stein/ der sich in die Höhe begeben/ offen gewiesen habe (keines weges aber/ wie der übel informirte Referent die Leute bereden wil/ sich die Erde vor ihr weit aufgethan/ noch der Schatz darinnen/ an den schönsten Goldstücken/ Ducaten/ Perlen/ güldenen Ketten/ und andern prætiolitäten in einer großen Pfanne von ihr erblicket worden) und wie sie sich nun samt ihren Beferten mit fleiß davon abgelencket/ und zu entrinnen gesucht/ da soll der Geist umb Gottes willen/ daß sie doch etwas drauf werffen möchte/ gebeten/ auch sie bey ihrem Unter-Rock ergriffen/ und so fest gehalten haben/ daß sie solchen kaum erhalten können. Aber es hat die Hoch-Adeliche Frau sich dennoch los gerissen/ und fortgeeilet. Worauf das Gespenst unterschiedlichemal gesagt haben soll; Hättest du etwas drauf geworffen/ so hättest du nun den Schatz/ auch keine Qual und Schmerzen mehr zu gewarten/ hierüber auch noch immer angehalten: Sie sollte ja sagen/ daß sie/ wenn die Zeit kommen würde/ mitgehen wolte/ so würde sie nicht mehr also geknippen werden; die Hoch-Adel. Frau aber es dennoch nicht thun wollen/ wornach vie Qual mit dem Kneipen

pen und Hergens-Angst sich täglich vermehret. Wie wir uns nun mit fernerm hertzlichen Gebeth sowol publice als privatim gerüstet/ also hat man auch bey dieser seltsamen Begebenheit/ weil keine verhoffte Besserung erfolget/ nicht unterlassen/ es sowol an höhern Ort zu berichten/ und deswegen Information einzuziehen/ als-auch bey einer berühmten Theologischen Facultät ein Responsum Informatorium mit einzuholen/ welche die Sache für sehr gefährlich gehalten/ und nebenst leiblicher Medicin zu denen geistlichen Waffen mehr Anleitung gethan/ zum Mitgehen und Schatzheben auch ganz nicht rathen wollen. Als aber iemand von der Hoch-Adl. Frau vornehmen Befreundten sie einmals besucht/ und der Geist eiferig urgiret/ daß sie doch ja sagen/ oder es durch einen andern thun lassen sollte/ hat dieser gute Freund/ wiewol nicht mit ihrem Willen umbzusehen/ ob die geplagte Hoch-Adeliche Frau ihrer Schmerzen entlediget werden könnte/ endlich ja gesaget. Worauf/ der Frau Patientin Bericht nach/ der Geist für Freuden gleichsam in die Hände geklopffet/ sich fröhlich angestellet/ und ihrer eine Zeitlang mit kneipen verschonet/ nichts desto weniger soll er sich so wohl Tages als Nachts derselben ferner präsentiret/ und auff das Mitgehen/ wenn die bestimmte Zeit wieder käme/ häfftig gedrungen haben; über welcher continuirlichen Erscheinung/ so damals schon fast in die drey Wochen gewähret/ sie unbeschreibliche Motus und Hergens-Angst empfunden/ auch weder einigen Appetit zum Essen/ noch ruhige Stunde oder Schlaf im geringsten gehabt/ worzu sich andere natürliche Symptomata und hefftige Convulsiones, nebenst östern/ und fast unzähligen Lipothymiis ereignet/ umb derentwillen die Hoch-Adeliche Frau ganz Bettlägerig und Hinfällig worden/ also daß niemand anders besorget/ als daß sie darüber dieses zeitliche Leben lassen müsse/ wie sie denn mit Betrübniß aller Anwesenden am 17. ejusdem Männiglichen gute Nacht gegeben/ und sich zum seeligen Abschiede fertig gehalten; Denn ob man wohl einem berühmten Herrn Medicum holen lassen/ und derselbe die besten leiblichen Medicamenta contra motus convulsivos adhibiret/ haben

doch solche nicht Verfängen/ noch der Zustand erträglicher werden wollen/ vielmehr hat sich/ zumahl bey Ausgang der dritten Wochen das schmerzliche Weh/ sonderlich Abends und Morgends von 5. bis 6. Uhren/ und offters drüber/ also gehäuffet/ daß man die grose Angst und Bewegungen/ auch zugestossenen Ohnmachten/ davon die Hoch-Adeliche Frau offte mehr Todt als Lebend geschienen/ nicht ohne Thränen und Mitleiden anschauen können; Welch Elend und Jammer sie mit Gebeth und Seuffzen gedultig ertragen/ da sonst ohne göttlichen Beystand und Krafft unmöglich gewesen wäre/ dergleichen unbeschreiblichen Zustand eine Stunde aus zu halten/ sondern es hätte wohl die Frau Patientin darunter vergehen müssen. Den 15. hujus sind auff Befehl des Hochgebohren Grafen und Herrn/ Herrn Johann Georgens Grafen und Herrn zu Mannsfeldt etc. Meines Gnädigen Herrn/ dero General Superintendentens und Consistorii Præses (Tit:) Herr Johann Kößner/ nebenst dem Hoch-Gräßlichen Consistorial-Regierungs-Hof- und Berg-Rathe (Tit:) Herrn Jacob Friedrich Erfurten/ umb mehrer Erkundigung des Zustandes/ und ferner Anordnung willen/ von Eisleben anhero gelanget; Da dann in dererselben Beyseyn dieses Abends/ und darauff folgenden Morgends der Paroxysmus abermahl sich hefftig erwiesen/ auch soll der Geist der Frau Patientin vor dem Bette sich hinwieder gezeiget/ und bey diesem Herrn gestanden haben/ wie wohl er auch pro nunc von keinen sonst gesehen worden; Man hat an allerhand Vorsorgen und guter rühmlicher Anstalt zu Geistlicher Verpflegung und Leiblicher Eubr nichts erwinden lassen/ dem lieben Gott aber nochmalts stille halten müssen. Wie denn diese beyde Herrn Commissarii sich nicht gnugsam haben verwundern können über die Paroxysmos & motus corporis & cordis convulsivos vehementissimos, auch die Brust-Schläge welche iedermänniglich zu einer heyllichen Erbarmung bewegen müssen/ benehest dem heyllichen und Andächtigen Gebeth dieser Hoch-Adelichen Frau Patientin und wie sie solches auff sich zu appliciren gewust/ da es vielmahl geschehen/ daß wenn sie

in

in die Ohnmachten gefallen/ und man in dem Gebeth immer fort-  
 gefahren/ und unterschiedene Seze oder verse ausgebetet/ die Frau  
 Patientin jedoch wenn sie von den Ihrigen mit grossen Klagen  
 und Geschrey ist wieder auffgemuntert worden/ und zu sich selbstem  
 kommen/ sie gleich in das Gebeth mit eingefallen/ als wenn sie  
 continuirlich mit gebetet hätte. Bey der Abreise dieser Herrn Com-  
 missarien hat sich die Hoch-Adeliche Frau Patientin vor die Hoch-  
 Gräßliche gnädige Vorsorge und Compassion in Unterthänigkeit  
 bedancket/ auch zu fernerer Hohen Gnade allezeit empfohlen. Nach  
 dieser Zeit hat sich die Ruhe und der Appetit zum Essen allmählig  
 wieder funden/ und haben die Paroxysmi in folgenden Tagen sehr  
 abgewechselt/ und bald gelinder/ bald stärker/ doch die drey letztern  
 Motus gleichsam bey dem Abschiede/ und wenns bald 6. schlagen wol-  
 len/ allzeit vehementiores gewesen/ die schmerzlichen Stigmata  
 auch/ aus denen der Frau Patientin Bericht nach vom Geiste vorge-  
 brachten Ursachen: Als daß etwan in der Kirche dessen Bildniß be-  
 schimpffet/ oder das Gesinde dem Teuffel gefluchet/ und was sonst  
 mehr gewesen/ nicht außen blieben/ sondern ie zu Zeiten an den Hän-  
 den und Armen weiter gesehen und vermercket worden: Ob gleich  
 die Hoch-Adeliche Frau durch Göttliche Hülffe sich so viel ihr möglich  
 gewesen/ auf geblieben und des Bettes enthalten/ auch mit zur  
 Kirchen und Tische gegangen ist.

Den 30. November als Frentag Abends da gleich der So-  
 lenne Buß und Fast-Tag vorbey/ und die Hoch-Adeliche Frau  
 mit bey Tische gefessen/sah man wieder Gewohnheit außer denen or-  
 dentlichen Stunden/an ihr eine plöbliche Alteration von einigen Her-  
 zens-Stößen/ welche auff Befragen sie daher entstanden zu seyn be-  
 richtet/ weil der Geist unter wählender Mahlzeit zur Stube hin-  
 ein gekommen/ zu ihr getreten/ und fröhlich in die Hand geschla-  
 gen/ sagend: Es wäre ihm lieb/ daß sie wieder mit zu Tische sitzen  
 könnte/ und anbey versichert/ daß sie den Schatz noch haben sollte.  
 Ubrigens ist es in nachgehenden Tagen bey denen Abwechselungen  
 verblieben.

Den 3. December Montag post Dom. I. Advent. haben sich  
 nebst denen leiblichen auch geistliche Tentationes gefunden/ sinte-  
 mal die Hoch-Adeliche Frau den ganken Tag sehr traurig gegangen/  
 und immer geweinet/ auch endlich gesagt: Ob sie denn eben alleine  
 so eine große Sünderin wäre/ daß Gott sie für andern allen so viel  
 Elend und Angst erfahren liesse/ &c. Deswegen als ich zu ihr erfor-  
 dert/ sie möglichst getröstet/ und nach Vorhaltung eines und des an-  
 dern Spruchs durch Gottes Gnade es so weit gebracht/ daß sie sich  
 bald recolligiret/ und zu frieden gegeben / ist auch folgende Tage  
 nicht wieder dran gedacht worden/ sondern es hat sich die Gestrenge  
 Frau auffer denen ordentlichen Stunden/ welche täglich frühe und  
 Abends/ von 5. bis 6. Uhr angehalten/ alle wohl befunden; Maßen  
 ich dann ihrem Verlangen nach den 6. dito mit ihr nach Francken-  
 hausen/ so unweit von hier gelegen/ (nicht aber/ wie der Referent auch  
 übel gehöret und berichtet hat/ nach Sondershausen/ verreiset/ da sie  
 denn den ganken Tag über wohl aufgewesen/ bis auf den Abend ge-  
 gen 5. Uhren/ da wir bald wieder nach Hause/ hat sich ihre gewöhnli-  
 che Angst/ weil/ dero Bericht nach/ ihr das Spectrum entgegen kom-  
 men seyn/ und sich zu ihr in die Chaise gesetzt haben soll/ angefangen/  
 darauf auch bey ihrer völligen Anheimkunft die Stunde mit unter-  
 schiedlichen Ohnmachten bis zu 6. Uhren unter herglichem Zuruf-  
 fung und Gebeth zugebracht worden. Von dato an haben sich die  
 Angst-Stunden Morgends und Abends was härter als sonst erwie-  
 sen/ weil ungemeyne Brustbeschwerung und Hauptschmerzen/ auch  
 Wehetagen an Schenckeln (wiewol diese letztere sich bald wieder ver-  
 loren) ereignet/ bis den 15. Decembris, da die Hoch-Adeliche Frau  
 frühe nach dem paroxysmo zwar ein wenig aus Mattigkeit geschlum-  
 mert/ dabey aber dennoch verunruhiget worden/ daßwegen ich dero  
 selben zugeredet/ und soll der Geist hierauf ihr befohlen haben mir zu  
 sagen; daß solche Verunruhigung gar nicht der Sünden halben ge-  
 schehe/ auch ihr verwiesen haben/ daß sie solchen traurigen Gedan-  
 cken nachhienge/ maßen ihr gar wohl bekant wäre/ daß sie eine Chri-  
 stin/ und auf Christum getaufft/ auch ihr Herr Christus sie mit sei-  
 nem

nem theuren Blute erlöset hätte. Diesen Abend ist ein hefftiger Paroxysmus erfolgt/ und hätte der Geist sich/ wider Gewonheit/ auch nach der Creutz-Stunde von ihr/ dero Bericht nach/ immer sehen lassen/ stets umb und neben dero Bett gestanden/ als ob er ihr aufgewartet. Als sie aber ihr Mägden geruffen/ und sie mit warmen Tüchern an denen Schenckeln/ weil sie darinne einige Beschwerung und Reissen hin und wieder empfunden/ zu reiben befohlen/ hat der Geist/ ungewiß aus was Ursachen/ sich ganz zornig angestellet/ und die Frau Patientin mit einem Psui angefahren/ worauf sie sich aus dem Bette aufbringen lassen/ und folgendes ekliche Knippe an der Hand bekommen; die Nacht auch wenig Ruhe gehabt. So hat auch Sonntags/ als den 16. Decembr. der Geist sowol Morgends als Abends/ zu gewöhnlichen Stunden sie wieder hauptsächlich angegriffen/ und der Paroxysmus so hefftig als nie zuvor gewesen/ weil das Spectrum gesagt haben soll/ daß böse Schulknaben über dem Trebaischen Gemählde in der Kirchen gewesen/ und ihr Biloniß mit Ruten geschlagen hätten/ dabey die Angst und Convulsiones zumal beym Ausgan-ge der Stunde/ ihr dermaßen zugesetzt/ daß sie auch der allerstärkste nicht hätte erhalten können/ sondern sie hoch in die Höhe geworffen worden/ und hat dazumal das schmerzliche Brustweh mit angehalten/ da die inwendige materia von der Brust über sich in die fauces gestiegen/ und dieselben mit aller Gewalt præcludiren wollen/ deswegen man besorget/ daß eine gänßliche suffocatio darzu schlagen möchte/ dero doch mit Göttlicher Hülffe noch vorgebauet worden. Worauf aber eine unruhige Nacht erfolgt. Den 19. Decembr. hat sie ein Tertian-Fieber befället/ welches sie successivè ein sechsmal geschüttet/ und darnach am 25. ejusd. als den 1. Christtag in ein hitziges degeneriret/ davon sie sehr starck angegriffen/ und die Creutzstunden auch hefftiger mit vielen Ohnmachten und Seitenweh vermischt gewesen. Immittelst ist absonderlich zu bemercken/ daß zuvor den 23. Decembr. als Dom. IV. Advent. sie wegen der Ohnmachten und andern Zufällen dermaßen schwach/ daß sie fast immer für todt gehalten/ wobey viel Knippe mit untergelauffen/ und als man gewöhnlicher

maßen eifrig gebetet/ soll der Geist zu ihr gesagt haben: Bete doch dein Lied/ Jesu meine Freude/ 2c. auch da sie in solchem Beten bey der Angst etliche Verse aus gedachtem Liede versetzt/ soll der Geist solches an ihr getadelt haben; Nachdem ein guter Freund gefragt/ ob dann er/ der Geist/ weil er des Gebeths halber Erinnerung thäte/ auch auf Christum getaufft/ und Christus für ihn gelidten und gestorben sey? Da solle der Geist zu der Frau Patientin gedacht haben: Ich bin sowol getaufft/ als du/ und ist Christus sowol für mich gestorben/ als für andere. Sonst haben die Creuzstunden Morgens und Abends von dato bis zum Schluß des alten Jahres abgewechselt/ und zuweilen etwas stärker/ zuweilen schwächer gewesen/ doch ist der H. Neu-Jahrs Abend mit einem mächtigen Paroxysmo beschloffen worden. Als am Neuen-Jahrs-Tage die Hoch-Adeliche Frau zur Kirchen gehen wollen/ ist ihr auf dem Wege sowol hin als rauswärts ein oder der andere Kneip zugefüget worden/ welche sehr mit Blute unterlauffen/ dessen aber ungeachtet hat sie den nachmittägigen Gottesdienst dem höchsten Gott zu Ehren/ und dem Teufel zum Trug/ wieder besucht. Folgende Tage hat das Fieber abgewechselt/ und am H. Drey-König-Fest viel schmerzliche Zeichen oder Stigmata sich de novo ereignet/ so/ daß man gesehen/ wie sie an der rechten Schulter und Brust blau und braun geknippen worden/ welches bis auf den 11. dieses continuiret/ da sich das Fieber mählig verloren/ und sie einwenig Ruhe gehabt. Den 4. ejusd. hat sie wieder viel Knippe bekommen/ und ist darauf eine ängstliche Nacht/ weil der Geist fast nicht von ihr gewichen/ sondern mit Gewalt die Arme gezogen hätte/ daß sie in denen Gelencken mit Blute unterlauffen/ erfolget/ welches auch den 15. und 16. continuiret. Wann dann nun mit fleißigem Gebeth zwar fortgefahren/ darneben aber auch von vielen vornehmen Freunden gerathen worden/ daß sie nicht allein den Geist verächtlich halten/ schimpfflich abweisen/ und von sich stoßen/ sondern auch den Ort ändern/ und einige Tage sich anderswo aufhalten solte/ als ist mit Gott den 17. Jan. Mittags resolviret/ mit ihrem Eheliebsten und Hn. Ambts-Hauptmann Hundten nacher Allstädt aufm

Schlitte



Schlitten zu fahren/ allein es hat diese Reise nichts gefruchtet/ sintemal der Geist ihrem Bericht nach gleichfalls dahin kommen/ und mit kneipen und ängstigen sie gequälet/ da dann die Frau Patientin mit dem Spectro einen harten disputat die ganze Nacht/ besonders auch früh morgens/ gehalten/ und der Geist gesagt haben soll: Wärest du mitgegangen/ und den Schatz gehoben/ so hättest du und ich Ruhe; Sie hat ihn aber nach gegebenem Rath von sich in die Hölle gewiesen/ sich auch bereden lassen Feuer auf den Geist zu geben/ gestalt am 19. dito, als früh/ ein harter und schwerer Kampff gewesen/ der doch durch Gottes Gnade überwunden/ und darauf Mittags sie mit den andern nach Bachra zu ihren Verwandten fahren wollen/ der Geist aber wieder bey der Brücke gestanden/ und mit ihr habe gehen wollen/ sie einen Rauch gefasset/ und mit einer Pistol/ so ihr Liebster blind geladen ihr in die Hände gereicht/ auf den Geist Feuer gegeben/ und da er ihr dennoch auf der Seite gefolget/ mit der andern Pistol auch nach ihm geschossen/ und sich darauf auf den Rennschlitten gesetzt/ der Geist aber ihr so bald noch einen Druck an die lincke Hand gegeben/ und auf ein hundert und mehr Schritte dem Schlitten nachgefolget. Worauf sie zwar glücklich fortgefahren/ und zu Bachra angelanget/ des Abends aber zu gewöhnlicher Stunde umb 5. Uhr sich der Geist/ wie sie ausgesaget/ daselbst auch eingefunden/ ihre Armen und Hände mit solcher Macht angegriffen/ gerungen und gedrehet/ daß die Gelencke/ (welche man mit Augen gesehen) ganz umbgekehret/ und man in sorgen gestanden/ daß alles an ihr zermalmet und zerbrochen werden möchte/ wobey der Geist diese hönische Reden gebraucht haben soll: Das ist für dein Schiessen/ da schiess mehr/ ich wil dir dein Schiessen einträncken; welches diese Nacht und folgenden Morgen also gewähret. Wiewol hernachmals / und da der Herr Gen. Superintendens Köpfer/ samt einem Gräflichen Rath/ auf Hochgräf. Befehl am 5. Februarii zu ihr kommen/ sie solches höchlich bereuet und beklaget hat/ daß sie diesem Einrathen/ so von einem vornehmen Geistlichen auffer der Grafschaft Mansfeld hergeflossen wäre/ also unbedachtsam gefolget/ auch

auch da sie dazumal weitläufftig berichtet worden/ daß dieser Rath ei-  
nem Geiste zu begegnen weder in der Natur noch in der H. Schrift  
gegründet/ sintemaln ein Geist von einem Leibe und leibl. Krafft nicht  
verjaget werden könte. Wie die Päßtler der irrigen Meinung  
sind/ daß man mit geweihtem Saltz/ Wasser/ Creuzen/ Rauch/ und  
andern ebentheurlichen Sauckelwerck/ den Teufel vertreiben müs-  
sen/ da dann der Satan zwar weicht (sind Worte Herrn Doct. Dan-  
hauers in seiner Catechismus-Milch am 3. Theil fol. 322.) aber mit  
heimlichem Betrug/ er läset ihm 1. Gulden nehmen/ nünt 100. dar-  
gegen/ er gibt sich gefangen/ daß er fange/ gebunden / daß er binde.  
So zeuget uns auch die Heil. Schrift viel andere (was wegen des  
Harffen-Spiels Davids im 1. B. Sam. 16. und dem Herzens-Rauch  
beym Tobia c. 8. eingestreuert wird/ das wird an diesem angezogenen  
Orte gar wohl beantwortet) Rüstungen wider diesen Feind/ Ephes. 6.  
und 1. Pet. 5. dabey auch Christus sagt Matth. 17. diese Art der Teu-  
fel wird nicht besser ausgetrieben/ als mit Beten und Fasten/ 2. die  
Hoch-Adeliche Frau Patientin alles mit ihrem vernünftigen Beyfall  
befräftiget/ und Gott umb Verzeihung höchlich gebeten hat.

Denselben zwanzigsten ejusdem hat die Frau Patientin we-  
nig friede gehabt/ sondern es soll der Geist auff der Treppen ihr ei-  
nen Druck an den Arm gegeben/ daß sie sich kaum enthalten können/  
daß sie nicht gar hinunter gestürzet/ wie denn selbigen Abend und fol-  
gende ganze Nacht es wieder sehr grausam mit Arm-Binden gewe-  
sen; Desgleichen auch den ziten dito da der Geist ihr mit vielen  
höhnischen Worten verwiesen/ und gesagt haben soll; Was hilfft dich  
dein Schiessen? Du solst deine Tage einen Calender an deinen Ar-  
men haben/ daß du nach einem Geiste geschossen/ dieser rechte Arm  
mit dem du geschossen soll es fühlen/ warumb schiessst du nicht mehr?  
Laß ein paar Kugeln drein laden: Ja bestelle ein paar starcke Knech-  
te mit Prügeln und laß wacker zuschlagen und schiessen/so wirstu denn  
sehen was du hast ausgerichtet. Den 22ten Jan. frühe hat das  
Ubel überaus wieder getobet/ den rechten Arm so gedrehet und  
geängstiget/ daß es mit Jammer an zu sehen gewesen/ denn alle Ge-  
lencke

lencke geknacket/das man in Gefahr gestanden/es würde der Arm ent-  
 zwey gehen/welches den ganzen Vormittag gewähret / daß die liebe  
 Frau vor Schmerzen nicht gewußt / wo sie den Arm lassen solte.  
 Nachmittage ist es erleidlich gewesen / und hat die Hoch-Adeliche  
 Frau ein wenig Ruhe gehabt/ biß die Abend Angst- Stunde herbey  
 kommen/ da es wiederumb sehr stark gewesen/ und haben die drey  
 letzten Puls über aus lange gewähret. In wärender Angst-  
 Stunde soll der Geist zu der Frau Patientin gesagt haben. Bete  
 doch aus dem Liede/ Meinen Jesum laß ich nicht/ den vierten vers.  
 Meinen Jesum laß ich nicht/ wenn mich meine Sünden quälen/  
 wenn mein Herz und Satan spricht/ sie sind groß und nicht zuzeh-  
 len/ spricht Er sey getrost mein Kind/ Ich/ Ich tilg alle deine Sünd.  
 Nach der Angst-Stunde ist die Hoch-Adeliche Frau sehr abgemattet  
 liegen blieben/ unter wärender Mahlzeit soll der Geist wieder zu  
 ihr gesagt haben: Bete aus dem Liede/ Gedult ist euch von nöthen/  
 den sechsten vers. Gedult setzt ihr vertrauen auff Christi Tod und  
 Schmerck/ macht Satan ihr ein Grauen/ so fast sie ihr ein Herz/  
 und spricht: Zürn immer hin/ du wirst mich doch nicht fressen / ich  
 bin zu hoch gefessen/ weil ich in Christo bin. Worauff die Hoch-  
 Adeliche Frau die ganze Nacht wenig Ruhe gehabt/ doch etwas bes-  
 ser als die vorige/ da sie denn mit Gebeth und allen Fleiß wohl in  
 acht genommen worden/ daß der Geist durch Göttliche Hülffe nicht  
 Macht gehabt zu seiner intention zu kömen. Und also ist es auch den 23.  
 hujus ergangen/dabey der Geist in dem Paroxysmo des Abends zu der  
 Frau Patientin ins Ohr gesagt haben soll. Warum betest du nicht aus  
 dem Liede: Frisch auff meine Seel verzage nicht/ den 3. vers.

Trog sey dem Teufel und der Welt/  
 Von Gott mich ab zu führen.  
 Auff ihn meine Hoffnung ist gestellt /  
 Sein Gutthat thu ich spüren.  
 Denn Er mir hat Gnad Hülff und Rath /  
 In seinem Sohn verheissen.  
 Wer Ihm vertraut hat wohl gebaut/  
 Wer will mich anders weisen.

E

Mor=

Morgens als den 24. Jan. ist der Kampf wieder starck angegangen/ absonderlich die drey letzten Puls/ darbey gleich wie sonst meistens hefftige Ohnmachten zugestossen/ der Leib sehr lange in die Höhe gehalten worden auch solche hefftige Nachstöße erfolgt/ daß mans ohne entsetzen nicht sehen können. Diese instehende Nacht sind wiederumb vor der Kreuz-Stunde die Armen erschrecklich gedrehet und verkehret worden/ wie auch die drey letzten Puls sehr grausam gewesen/ dabey viel Ohnmachten. Der Schlaff hat gewähret bis zu Mitternacht/ da wieder ein starckes Drehen und Anhalten kommen/ als dieses vorbey/ hat die Hoch-Adeliche Frau geruhet bis anden Morgen. Den 25ten dito als den Befehrungs-Tag St. Pauli hat es frühe gleichen Zustand gehabt.

Sonnabends als den 26ten hujus war dies criticus, da es nach des Geistes berichteter eigenen Aussage etliche Tage vorher/ weil es eben Sonnabends/ da vor acht tagen die Schüsse mit Pistolen geschehen/ welches leyder! mehr als zu wohl eingetroffen/sintemahl es noch gar frühe war/ da die gewöhnliche Angst bey der wohl geplagten Frauen sich angefangen/ nach 6. Uhr aber die 3. Puls extraordinar groß und starck gewesen/auch über diß sehr viele und hefftige Nachstöße gegeben/ daß sie hoch in die Höhe geworffen/ und von so vielen Umstehenden nicht hat können gehalten werden/ dabey sehr öftere lipothymia sich gefunden. In wärender dieser Zeit soll der Geist (wann einmahl ein starcker Kampff vorbey gewesen) gleichsam mitleidend die abgemattete Francke Frau von Eberstein angeredet haben: Ich muß dich ein wenig ruhen lassen/ selbst auch ans Fenster getreten seyn/ als wenn er sich abkühlen wolte/ oder etwan aus dem Cabinet gewisshen/ doch bald und geschwinde wieder da gewesen/ und sie auffß neue zu plagen angefangen/ und ist dieses wohl zumercken/ daß nach der Gestrengen Frauen Bericht der Geist in wärendem conflictu geschwinde wie ein Pfeil oder Blitz bald hier bald da unten und oben umb und neben ihr gefahren.

Zu Mittage umb 12. Uhr als die Stunde kam/da vor acht tagen der Schuß geschehen/ist dieser Conflictus extra ordinem viel grausamer

samer gewesen / und hat sich die Frau von **Eberstein** mit ihren eigenen Händen ins Angesicht und die sonst nochleidende Brust vielfältig geschlagen / daß sie sehr schrecklich zugerichtet worden / welches ihrem Berichte nach der Geist gethan haben soll.

Sonntags frühe als den 27. dito ist das Elend erst recht angegangen / und an stat daß es mit dem Hände- und Armringen nachgelassen nebst denen drey erschrecklichen Pulsen und Nachstößen / ist es der Hoch-Adelichen Frau mit ihren eignen Händen wieder nach dem Gesichte kommen / und ihr viel Backenstreiche und Maulschellen gegeben / bald mit ihrer rechten bald mit ihrer lincken Hand (doch mehr mit der rechten / damit der Schuß geschehen) in das Gesichte geschlagen / daß es mit Jammer gesehen und gehöret worden / und war zuerbarmen / daß da die Hoch-Adeliche Frau Nachmittages ein wenig Speise umb sich zu erquickten zu sich nehmen wollen / ihr der Bissen Brod mit einem mächtigen Schlage und zwar mit ihrer eigenen Hand / aus den Munde entzogen worden. Gleichen Zustand hat es mit der Hoch-Adelichen Frau den 28. Jan. gehabt / wie auch den folgenden Dienstag / als den 29ten Jan. Mittwochs frühe den 30ten dito ist es Gott lob gar erleidlich gewesen / und hat die Hoch-Adeliche Frau von der Morgen-Angst wenig empfunden / weil sie selbige fast ganz verschlafen / ist auch denselben Tag / bis an den Abend immer umbher gegangen. Die Abend-Angst aber ist ein wenig hefftiger gewesen. Donnerstags den 31. Jan. wie auch folgende Tage haben sich die Paroxysmi zwar eingefunden / sind aber noch hingegangen / und hat daruff die Hoch-Adeliche Frau des Tages über guten Frieden gehabt.

Den 5ten Febr. dieses Jahrs sind wieder auff Hoch-Gräff. Gnädigen Herrschafft. Befehl von Eisleben anhero kommen / der Herr Gen. Superintendens Johann Köpner / zusambt dem Gräff. Herrn Consistorial-Regierungs-Hof- und Berg-Rath Gottfried Sebrader / welche gegen drey Uhr Nachmittage die Hoch-Adel. Frau Patientin besucht / so dazumahl auffgewesen und herum gegangen / die beyden Herrn freundlich empfangen / mit in ihre Oberstube geführet / von unterschiedenen Materien mit ihnen ihrem guten Verstande nach geredet /

det/ und biß gegen 5. Uhr Abends bey ihnen sitzen geblieben/ nachhero sie sich als das Licht angebrandt werden wolte/ in einen Winckel auff der rechten Hand der Stuben- Thür gegen über setzen/ allda ihren Paroxysmum, deßhalben sie vorhero allezeit sich in das Bette legen müssen/ abzuwarten/ und als auff ihr Begehren sie sich vor ihr auff Stühle niedersetzten/ konte man zwar/ daß ihr Angst zu werden angefangen/ abmercken/ nichts destoweniger führe sie in ihren discursen fort/ und bezeugte sich nach Begebenheit etwas frölich/ da sie dann ehe man siehs am wenigsten versah/ der Paroxysmus im Augenblick überfiel/ so gar/ daß sie unterschiedene Herzensstöße bekam/ und ihr Leib eines Vater unfers lang/ starck moviret wurde/ unter welcher Zeit man herzlich und andächtig betete/ biß sie der Paroxysmus wiederumb und zwar noch stärker als das erste mahl überfiel/ da sie endlich zuletzt drey starcke pulsus wieder das Herz bekam/ und davon in eine Ohnmacht fiel/ als sie sich aber bald hierauff recolligiret/ sagte sie: Da gehet es zur Stuben hinaus (wiewohl die Anwesenden nichts gesehen) und betete sehr andächtig. Nach vollbrachtem Gebethe stunde sie auff/ und redete also stehend biß zur Abendmahlzeit/ die sie mit freudigem Gemüthe zu sich genommen/ daß man sie vor diejenige/ welche eine solche ungemeyne Kranckheit vor wenig verflössener Zeit ausgestanden/ nicht hätte ansehen sollen. Unter wärender Mahlzeit und bey unterschiedenen Reden/ sagete der Herr Superintendens zu der Hoch Adelichen Frauen: Er wolte wünschen so glückselig zu seyn/ nach etlicher Leute Meynung sie zu bereden/ daß ein Geist ihr würcklich nicht erschiene/ gab sie zur Antwort: Sie wünschte es/ daß sie dessen überredet werden könnte. Allein sie sehe ja den Geist mit ihren Augen/ und ihr jüngstes Töchterlein sehe denselben auch/ welches wiewohl es noch nicht reden könnte/ dennoch denen Umbstehenden zeigete/ wo er in der Stuben stünde. Als hernach diese beyde Herren von der Frau Patientin Abschied nahmen/ mit dem Erbieten/ wann sie folgenden Morgen bey herannahung ihres Paroxysmi dieselben umb sich leiden könnte und vor sich erfordern lassen würde/ sie sich willigst wieder einfinden wolten/ nahm sie es mit höflichen Danck an/ wolte nur erwarten/ wie sich der folgende Paroxysmus anlassen würde. Nachdem sie aber dieselbe nicht abfordern ließ/ giengen selbigen Morgen nach dem Paroxysmo gedachte Herrn zu der Frauen von Eberstein/ befragten sie/ wegen ihres zustandes/ darauff sie berichtete: Sie hätte eine ganz schlafflose Nacht gehabt/ in dem der Geist die ganze Nacht über in der Stuben gewesen seye/ und sich über die Wiege und das Kind geleet haben soll/ daß solches auch aus der  
Wiegen

Wiegen genommen werden müssen. Auff Befragen/ ob sie in der ganzen Graffschafft auff denen Cankeln vor sich gebeten haben wolte/ gab sie zur Antwort: Daß ihr das Gebeth sehr nöthig wäre/ doch wäre sie zu frieden/ wann solches allein in dem Decanat Artern geschähe/ welches auch also angeordnet worden; Ersuchte hierauff Ihrer Hoch-Gräflichen Gnaden zu Mansfeldt unterthänigen Danck / vor ders allezeit gnädige Vorsorge ihrenthalben abzustatten. Von dato bis auf den 13. hujus hat sich der Zustand ebenfalls leidlich erwiesen/ und ist die Hoch-Adel. Frau meistens aufgewesen/ doch einen Tag besser als den andern/ wiewol die drey Herzensstöße Morgends und Abends allzeit continuiret. Die folgenden Tage hernach seynd sie beschwerlicher worden/ indem nicht allein die betrübten Stunden ängstlicher/ samt denen Paroxysmis, so frühe als Abends angehalten; sondern es hat auch der Geist mit seinen öfftern apparitionibus (da er den 18. und 20. hujus die ganze Nacht nicht von ihr gewichen seyn soll) der Hoch-Adl. Frauen eine große Furcht und Herzens Angst verursachet/ auch viel Stigmata infigiret/ und dabey absonderliche scrupul zu denen Pabstischen Greueln zu treten machen wollen; welches alles aber die Hoch-Adl. Frau Patientin nicht allein mit Grunde Göttl. Worts dem Spectro gänzlich abgeschlagen; sondern auch zu mehrer Versicherung ihres Glaubens und eines gnädigen Gottes/ auch ihrer Seelen Seligkeit/ den 22. dito zum H. Abendmahl (wie sie es denn zu vorher öffters gethan) sich eingestellt/ darüber das Spectrum hefftig erzürnet/ die Hoch-Adl. Frau/ als sie in den Beichtstul gehen wollen/ bey dem Arme soll gehalten haben/ sie hat aber sich im Namen Gottes losgerissen/ und ihren guten vorgenommenen Zweck confitendo & communicando durch Gottes Gnade erreicht. Hierüber hat nun/ ihrem Berichte nach/ der Geist dieselbe nicht allein mit vielen Kneipen täglich geängstiget/ sondern auch am 23. dito, ihrer Aussage nach/ bey der Abend-Bethstunde ihr den Mund zu gehalten/ und fest verschlossen/ daß sie nicht mit beten und singen können/ bis man es angemercket/ und solchen ihren Mund mit einem Finger geöffnet hat/ welche Verschliessung auch also den Sonntag/ Mon. und Dienstag meistens unter dem lieben Gebeth ihr begegnet/ er auch die ganze Nacht als eine Centner-Last auf ihr gelegen/ und sie sehr gedrückt haben soll/ also daß sie sich nicht rühren können. Den 26. dito hat das Spectrum, ihrem Vorgeben nach/ abermals starck gearbeitet/ und sie mit Religions-Scrupeln ferner angetastet/ worinnen die Hoch-Adl. Frau aber mit ihrem wohlgegründeten Christenthum und Glauben

sich standhaftig gefasset/ und solche insultus abgetrieben. Insonderheit soll das Spectrum ein trauriges prognosticon auf die vorstehende Marterwoche gestellet haben/ daß darinn die Hoch=Adl. Frau große Schmerzens=Angst und Elend ausstehen solte/ wenn sie sich nicht indeszen zu dem bißherigen Ansinnen des Spectri resolvirte/ maßen dann die Angst diese und folgende Tage bey der Hoch=Adel. Frau so groß gewesen/ daß es nicht zu beschreiben. Den 27. ejusd. ist der Geist den ganzen Tag umb die Hoch=Adl. Frau/ ihrem Bericht nach/ gewesen/ dannenhero sie auch des Abends ihr auf eine traurige Stunde die Rechnung gemacht/ welche auch mehr als zu sehr erfolget/ sintemal nicht allein die gewöhnlichen Puls und Stöße stärker gewesen/ sondern es hat nach der Stunde der Geist dieselbe mit aller Gewalt gezogen/ und aus dem Bette haben wollen/ also/ daß auch 6. oder 7. Personen sie kaum erhalten können/ welches auch des Morgends gleicher gestalt/ und zwar mit hefftiger Gewalt geschehen. Diesen Tag/ als den 28. dito, hat die arme Frau immerzu über große Herzens=Angst geklaget/ und ist betrübt herumggegangen/ darumb auch des Abends ein solcher harter Stand erfolget/ als von vielen Wochen her nicht gewesen/ zumal das Spectrum alles vorig Beginnen und ängstlich Angreifen hervor gesucht/ sie gekneipet/ die Arme und Hände gedrehet/ sie mit ihren eignen Händen geschlagen/ den Mund zugehalten/ den Hals gedruckt/ auch mit aller Macht versucht/ ob er sie aus dem Bette stürzen möchte. Frühe den 29. Febr. ist gleicher Zustand/ doch etwas erleidlich gewesen/ auch hat die Gestr. Frau die liebe Kirche und Passions=Predigt besucht. Des Abends sind horâ consvetâ die drey Puls und Stöße nicht allein/ sondern auch das Ringen und in die Höherwerffen gar starck gewesen/ also/ daß man sich besorget/ daß sie mit dem Kopff oben an dem Bett zum Haupten anschlagen/ oder gar mit Gewalt aus dem Bette gerissen werden möchte. Von dato ist biß 14. und mehr Tagen der Zustand der Hoch=Adl. Frauen gar leidlich gewesen/ ungeachtet/ daß sie aus geringen erdichteten Ursachen von dem Spectro vfftermals gekneipet worden/ hat sie/ auffer denen gewöhnlichen Angststunden/ welche bald zu und bald abgenommen/ den ganzen Tag gar fein zugebracht/ und sich wohl befunden/ daß wir dem höchsten Gott dafür zu dancken Ursach gehabt. Den 15. und 16. Martii sind die Paroxysmi wieder etwas hefftiger gewesen/ zumal des Abends/ und solte sichs nach des Geistes Vorbericht/ nun allmählich zur bestimmten Marterwoche schicken. Den 24. als den Montag in der Marterwochen/ hat es wie Mäuse in ihren Fingern/ Armen/ und

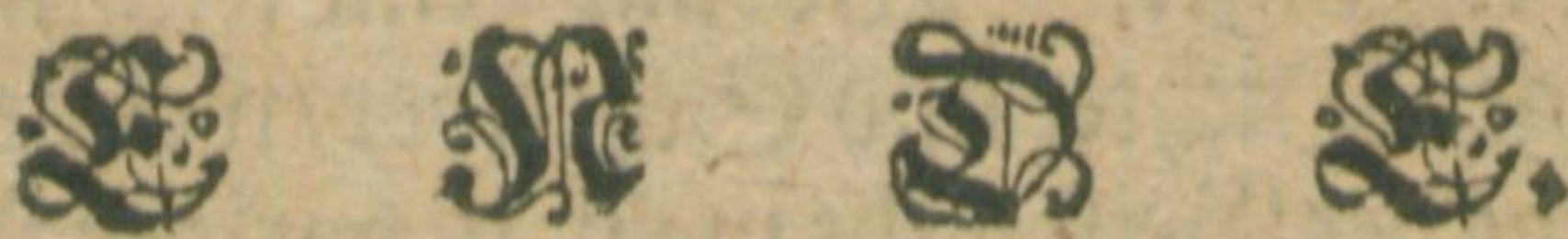


und an dem Herzen/ ihrem Bericht nach/ zu fressen angefangen/ alich ist das Kneipen/ Drehen/ und große Herzens- Angst also erschrecklich gewesen/ daß wir sie kaum in dem Bette haben erhalten können. Als sie nun folgendes Dienstags auf dero Eheliebsten Gutachten/ zu ihren Befreundten nacher Brücken gereiset/ und daselbst erleidlichen Zustand zu haben verhoffet/ hat sie daselbst von dem Geist grausame Beängstigungen/ gleich sonst iemal geschehen/ empfunden/ und solches hat auch den stillen Freytag und dritten Ostertag continuiret. Den Tag nach den Oster-Ferien ist die Hoch Adl. Frau von Brücken wieder nacher Hause gefahren/ und ist diese Woche in erleidlichen terminis zugebracht worden/ auch/ welches nicht zu verhalten/ als dero Hoch-Adl. Frau per Exempla dieser Tage einem/ erzehlet worden/ wie dieses oder jenes Mittel die Geister zu vertreiben bey unterschiedlichen adhibiret worden/ daß sie sich also Christlich erkläret/ und beyseyns Herrn Hofrath Erffurts/ und des Herrn Decani von Artern gesagt: Ehe ich etwas unnatürliches oder unziemendes gebrauchen wolte/ wolte ich lieber meinen Leib noch länger nach Gottes Willen zu quälen zum besten geben/ nur daß die arme Seele zum ewigen Leben erhalten werde. Worauf endlichen den folgenden Sonntag Quasimodogeniti früh Morgens/ als Nachts vorhero die Hoch-Adl. Frau mit dem Spectro ein und anders geredet/ gleichsam der Abschied erfolget/ und der Geist gesagt haben soll: Weil sie/ die Hoch Adl. Frau/ zu nichts bißhero wäre zu bewegen gewesen/ und sie an ihrem Gotte so beständig verbliebe/ wolte er sie verlassen/ und weichen/ die Apparitiones auch hierauf aussen blieben/ und sowol bey Früh- als Abend-Paroxysmo sie nichts mehr gesehen. Worüber sie und wir alle mit einander von Herzen uns erfreuet/ und ist Sonntags Misericordias Domini dem höchsten GOTT E/ in öffentlicher Kirchen-Versammlung/ für die gnädige Erlösung von solchem großen Ubel/ herzlich Danck gesaget worden.

Dies ist also die eigentliche Beschreibung des Zustandes/ so Gott über uns biß hieher verhänget. Woraus denn leichtlich zu widerlegen sind die unwarhafftigen Dichter und Schreiber/ welche zumal fürgeben dürffen: Als erschiene der Geist nicht mehr in voriger Nonnen- sondern in recht Teufelischer Gestalt/ und hätte die Hoch-Adl. Frau leibhaftig besessen/ welches alles der Christl. Liebe und offenbaren Wahrheit zu wider läufft/ vielweniger einiger Priester also unzeitig judiciret haben kan; wie nicht minder ist der Referent zu starck und milde gewesen: daß der böse Geist der Frauen von Eberstein solte Arm und Bein zubrochen/ und endlich

endlich den Hals umbgedrehet haben / dafür sie der allerhöchste GOTT  
 auch ferner behüten und bewahren wolle. Man läßt auch hie an seinen  
 Ort gestellet seyn anderer Leute judicia und Meinungen über diesen Zu-  
 fall / auch wol dererjenigen / welche die Hoch-Adeliche Frau in ihrem  
 bejammerns-würdigen Zustande nicht einmal gesehen und besucht / und  
 dennoch davon so getrost geredet und geschrieben haben. Viel besser  
 ist / mit Gebeth und Verwunderung sich zu verweilen / als mit ge-  
 schwindem Urtheil sich zu übereilen. Mirabilis est Dominus in sancto  
 & sanctis suis, des HERRN Rath ist wunderbar / der seine Heiligen  
 wunderbarlich führet / aber er führet alles herrlich hinaus / Psalm. 4.  
 El. 28. O GOTT! O Welch eine Tieffe der Gerichte GOTTES / und  
 seiner Wege! Rom. 11. Wer sich hie versteigen wil / der hat einen Ab-  
 grund vor sich / und sehe nur / daß ihn der Schwindel nicht ankomme / er  
 dürffte einen gefährlichen Fall thun / menschliche Rätze und Urtheil las-  
 sen sich ergründen und errathen / aber GOTTES Rath und Urtheil wird  
 nicht allezeit offenbar. Die Hand gehöret hie besser auf den Mund /  
 darumb ziehen wir sie von der Tafel.

Derselbe wunderbare / gerechte / und barmherzige GOTT / der  
 allein Unsterblichkeit hat / der da wohnet in einem Licht / da nie-  
 mand hinkommen kan / welchen kein Mensch gesehen hat / noch se-  
 hen kan / der behüte uns ferner in Gnaden / stehe der Hoch-Adel.  
 Frauen mit seines Heil. Geistes kräftigen und beständigen Troste  
 allezeit bey / erfreue sie doch wieder / nachdem er sie so lange gepla-  
 get hat / nachdem sie so lange hat Unglück leiden müssen / und ma-  
 che noch hie in der Zeit der Gnaden nach seinem heiligen väterli-  
 chen Wolgefallen / (wie er es albereit hochlößlich angefangen)  
 zu Lob / Ehre und Preis seines herrlichen Namens allein /  
 diesem Schmerzen • und Trauer • Spiel ein er-  
 wünschetes / hocherfreuliches  
 beständiges



Pou Yb 796

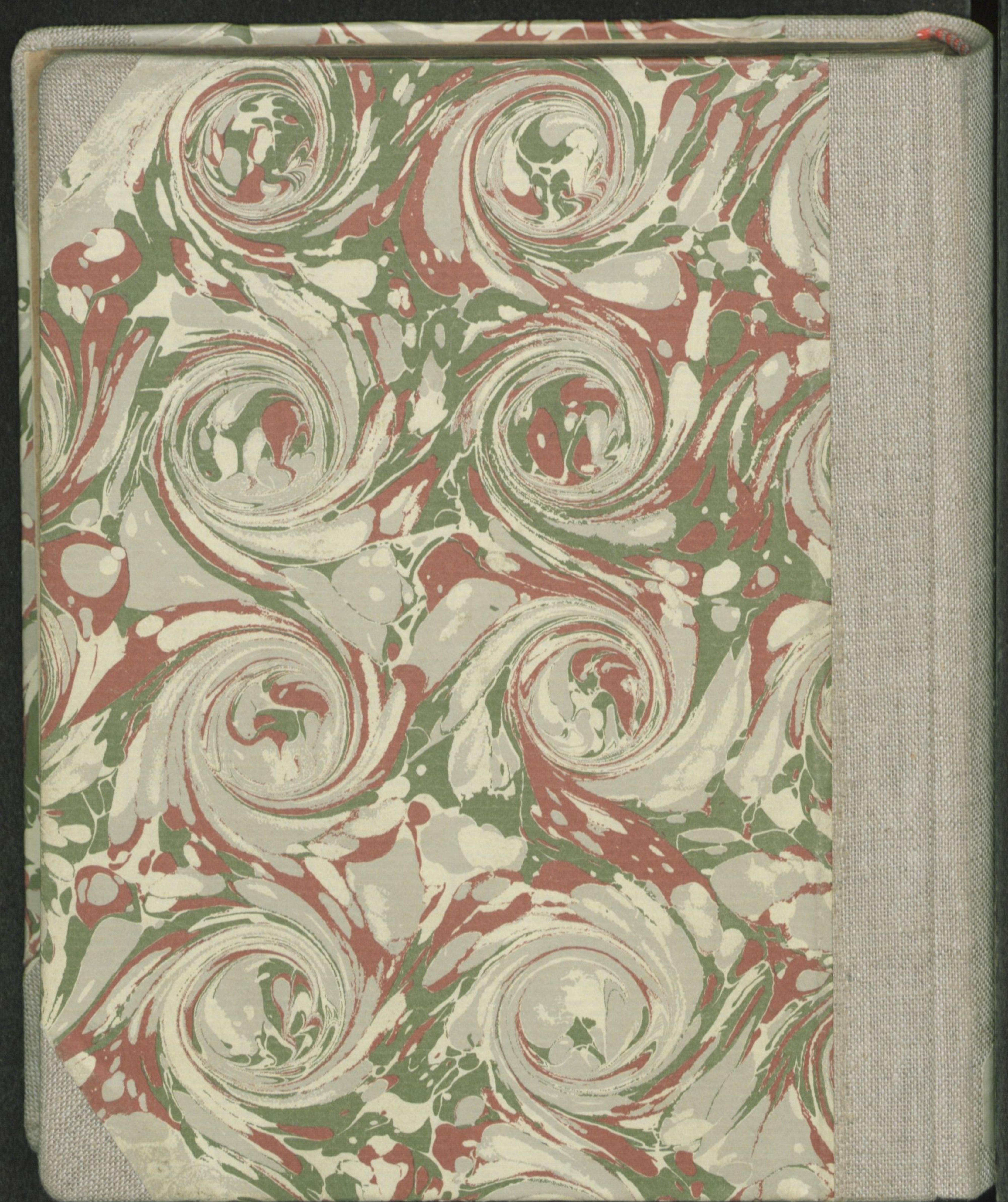
ULB Halle 3  
001 949 098



SB

DM





RE

mit der

Dr. B.

Bebohren

Wie ad \ Gnd

Begebenen sel

in Zustandes

Zuwider denen

ver

Wie dieselbe aus

woh

des Hoch-

Pastor loc



N

uen

gnesen

Hause

bisherigen  
Wisschafft

ausgegangen

s.

en anderer bey-

onsistorii

n/  
n Beicht=

11 626  
4

